

Gemeinde
Küps



Küps, Am Hirtengraben 10, ehem. Kellermikwe (Aufnahme 2023).
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen

Die jüdische Gemeinde in Küps geht bis in das 16. Jahrhundert zurück. Die Grundherrschaft übten die Freiherren von Redwitz-Küps aus. Sie ermöglichten gegen Schutzgeldzahlungen eine Ansiedelung von jüdischen Familien. Da gegen Ende des 16. Jahrhunderts bereits die Existenz des jüdischen Friedhofs vermutet wird, ist von einer frühen und stabilen Ansiedelung auszugehen. In dieser Frühzeit Ende des 17. Jahrhunderts wird die jüdische Gemeinde auf zwanzig Familien geschätzt, die achtzehn Häuser bewohnt hätten. Die Existenz einer Synagoge oder eines kleinen Betsaals um 1694 ist deshalb wahrscheinlich, aber nicht belegbar.

18./19. Jahrhundert

Größeres Aufsehen erregte 1797 der Vorwurf an Lehrer Marx Abraham des versuchten Ritualmorde an einem zehnjährigen Jungen. Nähere Untersuchungen ergaben zwar die Haltlosigkeit der Vorwürfe, doch die jüdische Gemeinde musste immer mit Übergriffen ihrer christlichen Mitbürger rechnen.

Die Blütezeit der jüdischen Gemeinde in Küps lag sicher im ausgehenden 18. und beginnenden 19. Jahrhundert. Gesicherte Zahlen gibt es aber erst ab 1810, als die Gemeinde etwa 160 Mitglieder umfasste, etwa 20 Prozent der Küpser Bevölkerung. Die Matrikelaufstellung weisen 21 Matrikelstellen nach. Der Anteil an der Ortsbevölkerung sank aber bereits 1852 auf etwa fünf Prozent. Die jüdischen Küpser, die als arme Gemeinde bezeichnet wurden, lebten vom Handel und Hausieren. Abweichende Berufe waren ein Goldarbeiter, ein Salzfaktor, ein Barbier und ein Konditor.

In der Matrikelliste ist auch David Salomon Sachs aufgeführt. Er war Vorsinger in der jüdischen Gemeinde Wannbach und hatte sein 1803 in Küps einen Schutzstatus.

Reibereien mit der staatlichen Aufsichtsbehörde bot 1823 die Situation der jüdischen Schule. Die Kinder besuchten die christliche Schule in Küps und erhielten den Religionsunterricht in der jüdischen Schule. Nach Ansicht der Behörde handelte es sich dabei um eine "Winkelschule", die zu schließen sei. Vielleicht ist es kein Zufall, dass die jüdische Gemeinde seit 1823 ebenfalls einen schweren Dissens wegen ihres Rabbiners mit dem Staat hatte. Die Behörde verweigerte dem Rabbiner die staatliche Anerkennung, was zu einer Schließung der Synagoge bis 1842 führte. Ebenfalls 1831 konnte aufgrund staatlicher Anweisung der Friedhof nicht mehr genutzt werden. Der Wegzug von größeren Teilen der jüdischen Gemeinde ist wohl auch unter diesem Aspekt

der Einschränkung zu sehen.

Die jüdischen Bürger von Küps waren im 19. Jahrhundert in den verschiedenen Vereinen und gemeindlichen Einrichtungen engagiert: In der Einquartierungskommission, in der Gemeindeversammlung, bei den Geschworenen, der Freiwilligen Feuerwehr und als Schulpfleger der katholischen Schule. Trotzdem setzte sich der Rückgang der Gemeindemitglieder fort und um 1900 lebte kein Gemeindemitglied mehr in Küps. Zu dieser Zeit wurde die Gemeinde aufgelöst und das Synagogengebäude verkauft.

Noch erhalten und im bayerischen Denkmal-Atlas aufgeführt ist eine [Mikwe](#) in einem Privathaus aus dem 17./18. Jahrhundert. Einen 3D Rundgang durch die Mikwe in Küps finden Sie [hier](#).



Küps, Am Hirtengraben 10, ehem. Kellermikwe
(Aufnahme 2023).
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen

Küps, Am Hirtengraben 10, ehem. Kellermikwe
(Aufnahme 2023).
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen

Küps, Am Hirtengraben 10, ehem. Kellermikwe
(Aufnahme 2023).
Copyright Hermann Waltz, Nördlingen



Am Hirtengraben 10: Tonnengewölbter Keller mit
Mikwe, 17./18. Jh., aufgenommen im Bayerischen
Denkmal-Atlas.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Am Hirtengraben 10: Tonnengewölbter Keller mit
Mikwe, 17./18. Jh., aufgenommen im Bayerischen
Denkmal-Atlas.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Am Hirtengraben 10: Tonnengewölbter Keller mit
Mikwe, 17./18. Jh., aufgenommen im Bayerischen
Denkmal-Atlas.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Am Hirtengraben 10: Tonnengewölbter Keller mit Mikwe, 17./18. Jh., aufgenommen im Bayerischen Denkmal-Atlas.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Am Hirtengraben 10: Tonnengewölbter Keller mit Mikwe, 17./18. Jh., aufgenommen im Bayerischen Denkmal-Atlas.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Am Hirtengraben 10: Tonnengewölbter Keller mit Mikwe, 17./18. Jh., aufgenommen im Bayerischen Denkmal-Atlas.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Literatur

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken (gff digital, Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien, 4), Nürnberg 2017.

Christian Ebertsch / Dieter Lau: Jüdische Landgemeinde Küps. Küps 2015.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 226f.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 222-228.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/kueps_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/k-l/1127-kueps-oberfranken-bayern>
https://www.alemannia-judaica.de/images/!images%20399/kueps%20Friedhof%20jlk_flyer.pdf
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=103742&objtyp=bau&top=1>

Synagoge Küps



Am rechten Rand des Bildes die Turnhalle, die nach 1900 auf dem Grundstück der ehemaligen Synagoge errichtet wurde.
Copyright Wikimedia Commons / Tilman2007

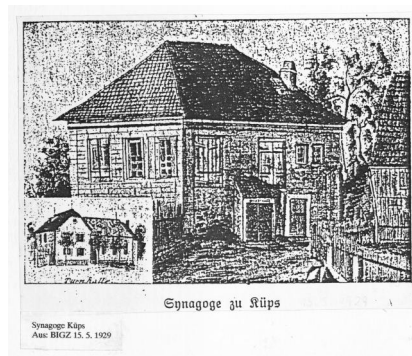
Von einer 1694 erwähnten Synagoge fehlt bislang jede Spur. Die Größe der Gemeinde zu dieser Zeit macht zwar die Existenz wahrscheinlich. Wahrscheinlich ist sie der Vorgängerbau des Neubaus von 1796. Der 1796 aus Stein errichtete Neubau trug die alte Hausnummer 100 (heute: Am Hirtengraben 1). Das Gebäude ist in den [Bayerischen Denkmal-Atlas](#) aufgenommen. Ursprünglich war es ein zweistöckiger Sandsteinbau mit einem Walmdach. Im Südteil des Erdgeschoßes lag die Rabbinerwohnung, während sich im Obergeschoß der Synagogenraum befand.

19. Jahrhundert

Seit 1823 kam es zu längeren Auseinandersetzungen der jüdischen Gemeinde in Küps mit den staatlichen Aufsichtsbehörden. Das Bezirksamt zog die Qualifikation des Küpser Rabbiners Emanuel Rosenbaum in Zweifel. Dieser hat an der bedeutenden jüdischen Hochschule in Fürth studiert, konnte aber keinen Abschluß nachweisen, wie nach dem Judenedikt von 1813 eigentlich erforderlich. Die Behörde schloss die Synagoge, da sich die Küpser Juden weigerten, einen staatlich geprüften Rabbiner aufzunehmen. Rosenbaum wurde außerdem untersagt, die Tätigkeit des Schächters auszuüben. Seinen Lebensunterhalt verdiente der Rabbiner als Lotterie-Einnehmer. Erst 1842, als die IKG Küps nachgab, wurde die Synagoge wieder geöffnet.

Aufgrund des starken Rückgang der Gemeinde seit den 1830 Jahren fand aber der letzte Gottesdienst in der Gemeinde 1870 statt. 1899 erfolgte die Versteigerung des Synagogengebäudes, den Zuschlag erhielt der örtliche Turnverein. Ein evangelischer Pfarrer schrieb 1908, es sei ein schmerzlicher Anblick, "wenn die alte Synagoge nach hundertjährigem Dienst kalt gestellt, zu einem Streu- und Heumagazin jahrelang herabgesunken war. So ganz vertraut blickte der ehrwürdige '10-Gebot-Schrein' darein, dass er nun ganz und gar so vergessen und verachtet war und in einer so wüsten Umgebung trotz Butzenscheiben und Logengitter sich befand". Nach einem Teilabriss wurde eine Turnhalle gebaut und wenige Inschriften eingebaut. Das Gebäude ist heute der Martin-Luther-Saal der evangelischen Kirchengemeinde.

(Patrick Charell)



Am Hirtengraben 1, auf der rechten Seite des Luther-Saals die Turnhalle, die nach 1900 auf dem Grundstück der ehemaligen Synagoge errichtet wurde (Aufnahme 2022).

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Am Hirtengraben 1, rückwärtige Ansicht der Turnhalle, die nach 1900 auf dem Grundstück der ehemaligen Synagoge errichtet wurde (Aufnahme 2022).

Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Die Synagoge in Küps, aus: BIGZ 15. Mai 1929 (Lithografie, wohl nach einer Postkarte).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 143/Küps/00072).



Küps, Am Hirtengraben 1, hebräische Inschrift aus der ehemaligen Synagoge Küps (Aufnahme 1986).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Küps/00006).

Adresse

Am Hirtengraben 1, 96328 Küps

Literatur

Christian Ebertsch: Das Projekt Jüdische Landgemeinde Küps. Küps 2015.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 226f.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1). S. 225f.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/kueps_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge
<https://www.juedische-gemeinden.de/index.php/gemeinden/k-l/1127-kueps-oberfranken-bayern>
<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=103741&objtyp=bau&top=1>

Friedhof Küps



Auf dem Friedhofsgrundstück wurden 1990 ein Denkmal (Gedenkstein und Menora) des Kronacher Bildhauers Heinrich Schreiber aufgestellt.
Copyright Alemannia Judaica / Joachim Hahn

Der jüdische Friedhof liegt am Ortsrand, im rechten Winkel zwischen Kulmbacher Straße und Ringstraße, im Südwesten durch die Judengasse begrenzt. Er wurde 1597 angelegt und bis in die 1830er Jahre genutzt. 1933 wurden alle Grabsteine beseitigt.

Geschichte

Lage: Ortsrand, im rechten Winkel zwischen Kulmbacher Straße und Ringstraße, im Südwesten durch die Judengasse begrenzt.

Alter: 1597; der älteste bekannte Grabstein stammt von 1611 (Harburger). 1734 Erweiterung durch den Ankauf zweier Grundstücke. Eine um 1700 von den Herren von Redwitz ausgestellte Urkunde erwähnt ein Tahara-Haus, verlängert die Rechte der Kupsers Juden am Friedhof und setzt die Begräbniskosten fest, einen Gulden und 36 Kreuzer für einen Verstorbenen über 18 Jahre, bzw. Verheirateten, sowie einen Gulden für ein Kind, bzw. Jugendlichen bis 16 Jahren. Verboten wird die Beerdigung an christlichen Feiertagen. Sollten religionsgesetzliche Vorschriften eine Beerdigung jedoch notwendig machen, dann muss die Beerdigung in aller Frühe vor dem Gottesdienst oder aber nach dessen Beendigung vonstatten gehen. Am 10. April 1830 sprach sich das Landgericht Kronach für die Schließung des Friedhofs aus, da dieser innerhalb des Ortes lag; er wurde 1831 endgültig geschlossen.

Einzugsbereich: Friesen, Mitwitz, Oberlangenstadt (heute Ortsteil von Küps).

Beerdigungen: Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts sollen Grabsteine aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts vorhanden gewesen sein. Seit 1835 fanden keine Beisetzungen auf dem Friedhof mehr statt; deshalb beerdigte man die Toten in Burgkunstadt.

Besonderheiten: Grabsteine sind nicht mehr vorhanden. Obwohl der Friedhof seit den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts nicht mehr als Begräbnisstätte genutzt wurde, lehnte das Rabinat Bamberg noch 1937 Kaufgesuche der bürgerlichen Gemeinde Küps mit Hinweis auf die Religionsgesetze ab. Die Enteignung des Areals erfolgte 1938; die Grabsteine wurden entfernt und zur Befestigung des Rodachbettes sowie für das Fundament eines „HJ-Heimes“ zweckentfremdet. 1980 diente das ehemalige Friedhofsgelände als

Kinderspielplatz. 1990 erfolgte die Errichtung eines Gedenksteins. 2015 wurde der Friedhof unter anderem durch Anbringung von neuen Toren mit jüdischen Symbolen und einer Informationstafel wieder sichtbar gemacht. Ein [Flyer](#) des Projekts "Jüdische Landgemeinde Küps" fasst die Maßnahmen zusammen.

Schändungen: 1933 Beschlagnahmung des Geländes durch die Gemeinde Küps und Beginn der Beseitigung der Grabsteine. Errichtung behelfsmäßiger Wohnheime auf dem Areal. 1945 wurde das Gelände im Zuge der „Wiedergutmachung“ von der JRSO für 1750,- RM an die Gemeinde Küps verkauft.



Eingang von der Judengasse zum Gelände des ehemaligen jüdischen Friedhofs (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Nebeneingang von der Ringstraße zum Gelände des ehemaligen jüdischen Friedhofs (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Blick auf das Gelände des ehemaligen jüdischen Friedhofs (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach



Informationstafel in der Judengasse zur Geschichte des ehemaligen jüdischen Friedhofs (Aufnahme 2022).
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

Adresse

Ecke Kulmbacher Straße / Ringstraße, 96328 Küps

Literatur

Günter Dippold: Die jüdischen Friedhöfe in der Umgebung von Burgkunstadt, in: Josef Motschmann / Siegfried Rudolph: "Guter Ort" über dem Maintal – Der jüdische Friedhof bei Burgkunstadt. Lichtenfels 1999, S. 129-144.

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 371f.

Israel Schwier: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische

Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 226f.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 222-227.

Adolf Eckstein: Geschichte der Juden im ehemaligen Fürstbistum Bamberg, bearbeitet auf Grund von Archivalien, nebst urkundlichen Beilagen. Bamberg 1898. Nachdruck o.J. (1985), S. 131-133.

Links / Verweise

<http://ikg-bayern.de/kueps/>

https://www.alemannia-judaica.de/kueps_friedhof.htm

<https://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/Bayern/f-bayern.htm#Küps>

<https://www.kulturlandschaftskompetenz.de/projekte-der-teilnehmer/j%C3%BCdischer-friedhof-in-k%C3%BCps/>